

Paul Millers Geschichte: Lernen zu lieben

Ich wurde in San Francisco geboren. Mein Vater war Pastor einer Orthodox-Presbyterianischen Kirche. Wir hatten nicht viel Geld, aber wir sind damals oft in den Redwoods campen gegangen. Wir waren viel draußen und hatten viel Spaß als Kinder.

Das erste Mal, als ich Jill traf, war sie in unserem Haus und meine Schwester Barb gab ihr Nachhilfe in Mathe. Jill wurde dabei so frustriert und warf das Mathebuch aus dem Fenster im dritten Stock. Ich hörte den Einschlag nicht weit entfernt von mir und dann kam Jill herunter um ihr Buch wieder einzusammeln. Das war unsere erste Begegnung. Wir waren 17 und 18 Jahre alt als wir uns verlobten. Und wir heirateten als wir 18 und 19 Jahre alt waren. Und direkt dann kamen auch schon unsere ersten Kinder.

Der grundlegende Wendepunkt in meinem Leben war die Geburt meines vierten Kindes, Kim. Kim ist schwer-mehrfach-behindert. Sie hat das sogenannte 1P36-Syndrom. Das ist eine ziemlich schwerwiegende Behinderung. Es betrifft letztlich ihr ganzes Leben. Sie kann z.B. nicht sprechen. Als sie auf die Welt kam, war das in einer Zeit, in der die Kirche vielleicht nicht so sensibel gegenüber Menschen mit Behinderungen war. Jill verlor Freundschaften. Weil es war eine Art von Leiden war, das nicht wieder verschwindet, war es einfach jederzeit gegenwärtig. Jill verfiel in eine Art lange Trauer über die ganze Lage.

Als Kim ungefähr 9 Jahre alt war, gingen wir durch eine schrecklich schwere Zeit. Unsere Kinder waren damals zwischen 3 und 16 Jahre alt. Unser Einkommen war auf ca. 42 Tausend Dollar im Jahr geschrumpft. Und die Situation wurde zunehmend schwieriger. Das mündete alles in einem Punkt. Als wir eines Tages zu Bett gingen, stiegen wir auf der Treppe nach oben und Jill fragte mich, ob ich sie liebe. Ich sagte „ja“ und dachte, sie wolle einfach eine Rückversicherung meiner Liebe. Sie fragte mich noch einmal, ob ich sie liebe und ich sagte etwas irritiert „Ja“ und fragte mich, was jetzt los ist. Und als wir oben zusammen am Treppenabsatz waren, fragte sie mich ein drittes Mal: „Liebst du mich?“. Das irritierte mich einfach so, dass sie meine Liebe bezweifelte. So zählte ich ihr eine lange Liste von Beweisen meiner Liebe auf. Jill sagte darauf gar nichts.

Ich würde sagen, Jill war mehr als verzweifelt. Ich konnte sie nicht erreichen. Und das machte mir Angst. Ich spürte einfach, dass mir etwas fehlte. Oder lass es mich so ausdrücken: Alles, was ich wusste (und ich wusste einiges), funktionierte nicht mehr.

In diesem Monat durchlebte ich Gebete von einem zähneknirschenden „Gott, hilf mir meine Frau zu lieben“ - über ein stilleres „Gott, hilf mir meine Frau zu lieben“ - zu einem noch stilleren „Gott, würdest du mir zeigen, was Liebe überhaupt ist“

Die Missionsgesellschaft, für die ich arbeitete, gewährte mir ein Sabbatical und in dieser Zeit wollte ich das Leben Jesu studieren um herauszufinden, was Liebe ist. Einige meiner Freunde hatten diesen Ort entdeckt, der „Peace Hermitage“ (Friedens Ermitage) genannt wurde. Das war ca. 5 Meilen von unserem Haus entfernt; so fuhr ich jeden Tag dorthin und zog mich in meine Hütte zurück und tauchte dort gewissermaßen in die Person Jesu ein. Es gab einige Dinge, die mir wirklich ins Auge sprangen und eines davon ist so simpel, nämlich, wie viel in der Bibel beschrieben ist, wie viel Jesus andere Menschen einfach ansieht. Dieses „Ansehen“ kommt so häufig vor und mir war bewusst, dass es nicht allein die körperliche Handlung des Anschauens beschreibt. Es beschreibt eine Art von Aufmerksamkeit für die jeweilige Person.

Eine meiner vielen Offenbarungen hier war: „Oh mein Gott, ich bin effizienter als Jesus!“ und der Grund, weshalb ich effizienter als Jesus bin, liegt darin, dass ich Menschen gegenüber nicht aufmerksam bin. Denn wer Menschen gegenüber aufmerksam ist, verlangsamt sich. Eine meiner vielen Offenbarungen war also: Liebe ist nicht effizient. Ich war hingegen sehr effizient.

Das Wort, das ich von Seelsorgern aufgriff, welches tatsächlich schon seit 400 Jahren so gebraucht wird, nimmt das Wort „Inkarnation“ und macht ein Verb daraus, also „inkarnieren“ (wörtlich: ins Fleisch bringen).

Ich fing also an, in Jills Welt einzudringen, und ich fing an, ihre Welt wertzuschätzen und begann zu beten, dass ich ihre Welt verstehen kann. Es ist die Einfachheit der Liebe, durch die ich in ihre Schuhe steige. Ja, ich weiß, dass manche Leute diesen Ansatz missbrauchen und „Liebe“ zum alleinigen Zentrum und Kriterium machen. Davon rede ich nicht. Ich rede von dem einfachen Handeln, sich selbst niedrig zu machen und sich die Zeit zu nehmen, jemandem zuzuhören und ihn verstehen zu lernen.

Ich bin in einer wunderbaren reformierten Welt groß geworden, die wirklich gut darin war, Lösungen zu finden. Nicht, dass Lösungen schlecht sind, aber Lösungen können an der Person vorbei gehen. Das war, was ich mit meiner Frau tat. Ich verfehlte sie als eine Person.

Was während meinem Sabbatical geschah – so wie ich darüber nachdachte und es anderen schilderte – war, dass es für mich absolut zentral wurde, Jesus zu sehen. Ich sah etwas, was ich nie zuvor gesehen hatte. Ich hatte nie die Person Jesu so gesehen. Eines der grundlegendsten Dinge, die ich über Jesus gelernt habe, war das Muster seiner Inkarnation. Paulus sagt: Das ist die Schablone für Demut. Und Demut ist es, die Liebe möglich macht.

2

Mit unserer hohen Wertschätzung für theologische Integrität und theologische Reinheit, welche gut ist, können wir Angst haben, dass wir irgendwie unrein werden, indem wir uns in jemanden hineinversetzen, mit dem wir nicht übereinstimmen. Wir können uns verlangsamen und die Zeit nehmen, um unser Gegenüber zu verstehen. Mein erster Schritt dabei bestand darin zu lernen, meine Frau wertzuschätzen.

Was ich an diesem Allem liebe, ist, dass es Gottes Design ist. Ich habe so oft gesehen, wie Gott es im Leben anderer gewirkt hat. Sein Weg um uns ihm selbst zuzuwenden, ist der, unsere Systeme zu überladen. Ich hatte viele Systeme. Die Wende brachte, dass ich mich so in Jesus vertieft hatte und lernte ich mich zu verlangsamen und meine Aufmerksamkeit auf andere Menschen zu lenken.

Das Leiden, das wir jetzt in unserer Familie tragen, ist jetzt viel schwerer als vor 28 Jahren. Wir haben vor Kurzem unsere Tochter Ashley verloren. Jill trauert, aber ich kann ihr zuhören, mich um sie sorgen in ihrem Trauern, anstatt ihr zu helfen, aus der Trauer zu kommen. Ich bin bei ihr in ihrer Trauer.